

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen (Fächer)**

**Nationalökonomie**

**Personale Informationsmittel**

**Max WEBER**

***Briefe***

**EDITION**

- 17-4** ***Gesamtausgabe*** / Max Weber. Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Horst Baier ... - Tübingen : Mohr Siebeck. - 24 cm. - Aufnahme nach Bd. 1

**[#0019]**

Abt. 2, Briefe

Bd. 1. Briefe 1875 - 1886 / hrsg. von Gangolf Hübinger in Zsarb. mit Thomas Gerhards und Uta Hinz. - 2017. - XXIII, 758 S. : Ill. - ISBN 978-3-16-154153-7 (Leinen) : EUR 314.00 - ISBN 978-3-16-154154-4 (Leinen, Forts.-Pr.) : EUR 269.00 - ISBN 978-3-16-154155-1 (Hldr.) : EUR 379.00

Bd. 2. Briefe 1887 - 1894 / hrsg. von Rita Aldenhoff-Hübinger in Zsarb. mit Thomas Gerhards und Sybille Oßwald-Bargende. - 2017. - XX, 682 S. : Ill. - ISBN 978-3-16-154927-4 (Leinen) : EUR 289.00 - ISBN 978-3-16-154928-1 (Leinen, Forts.-Pr.) : EUR 244.00 - ISBN 978-3-16-154929-8 (Hldr.) : EUR 359.00

Der erste Band der 2. Abteilung der Max Weber Gesamtausgabe gehört zu den Briefausgaben, die für die Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von herausragender Bedeutung sind. Denn so wie Wilhelm Dilthey<sup>1</sup> (den Weber im Juli 1880 in Breslau besuchte; S. 215 - 216) oder Julius Wellhausen<sup>2</sup> ist Max Weber eine Persönlichkeit,

---

<sup>1</sup> ***Briefwechsel*** / Wilhelm Dilthey. Hrsg. von Gudrun Kühne-Bertram und Hans-Ulrich Lessing. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht. - 25 cm [#1907] - Bd. 1. 1852 - 1882. - 2011. - XXV, 929 S. - ISBN 978-3-525-30368-9 : EUR 228.95. - **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz340236396rez-1.pdf> - Bd. 2. 1882 - 1895. - 2015 [ersch. 2014]. - XXI, 608 S. - ISBN 978-3-525-30369-6 : EUR 200.00

<sup>2</sup> ***Briefe*** / Julius Wellhausen. Hrsg. von Rudolf Smend in Zusammenarbeit mit Peter Porzig und Reinhard Müller. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2013. - X, 887 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-16-152518-6 : EUR 79.00 [#3453]. - Rez.: **IFB 14-1**

die wesentliche Züge ihrer Zeit repräsentiert und zugleich auch Einblicke in die Bildungsgeschichte bietet.<sup>3</sup> Der Herausgeber des Bandes, der Historiker Gangolf Hübinger, hat sich, sicher auch im Zuge der Arbeiten oder Vorarbeiten an dieser Edition, mit der Intellektuellengeschichte jener Zeit befaßt, in die Max Weber als eine ihrer großen Repräsentanten gestellt war.<sup>4</sup>

Wenn es sich hier um den ersten Band handelt, ist damit nur gemeint, daß die chronologisch frühesten Briefe gedruckt werden, nicht aber, daß er als erster erschienen wäre. Denn als erster Band in dieser Hinsicht ist der 5. Band anzusprechen, der 1990 mit den Briefen der Jahre 1906 - 1908 erschienen war. Weiter wurden zunächst die Bände bis zu Webers Tod 1920 publiziert, bevor die ersten Jahrzehnte angegangen wurden (S. IX). Mit dem hier zu besprechenden Band mit den Briefen der Jahre 1875 bis 1886 sowie mit dem ebenfalls 2017 erschienenen mit den Briefen der Jahre 1887 bis 1894 ist die Ausgabe abgeschlossen und es liegt so eine erfolgreiche Editionsarbeit hinter den Beteiligten. Wenn man bedenkt, wie langwierig solche Projekte sein können, ist dies keine Selbstverständlichkeit und verdient daher Anerkennung – eine Anerkennung, die Gangolf Hübinger mit Recht auch auf die beiden bereits verstorbenen Herausgeber der Max Weber Gesamtausgabe M. Rainer Lepsius und Wolfgang J. Mommsen ausdehnt, die die Abteilung der Briefe aufgebaut hatten „und sich bis zu ihrem Tode mit größter Energie der Herausgabe der jeweiligen Bände widmeten“ (ebd.).

Auch wenn die Ausgabe mit diesem Band eigentlich abgeschlossen ist (die Editionsregeln und der Aufbau der Edition werden am Schluß nochmals abgedruckt; S. 749 - 755), so wird doch noch ein weiterer Band folgen, der Nachträge und Gesamtregister enthalten wird: „Dieser zusätzliche Band wird neben den neu aufgefundenen Briefen zu den bereits veröffentlichten Bänden ein Personen-, Sach- und Ortsregister enthalten, ferner ein 'Register aller Empfänger' der insgesamt über 3500 Briefe“ (S. VIII). Gegenbriefe zu den hier gedruckten Briefen sind nicht vorhanden, werden daher auch nicht angeführt. Es ist aber wohl davon auszugehen, daß die allermeisten Briefe Webers heute bekannt sind.

Der Band<sup>5</sup> beginnt mit einer nach Jahren untergliederten Liste, dem Chronologischen Verzeichnis der Brief (die Briefe wurden übrigens in der Edition

---

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz385338139rez-1.pdf>

<sup>3</sup> Verschiedene Bücher situieren Weber in ihrer Zeit. Siehe z.B. **Max Weber** : ein Leben zwischen den Epochen / Jürgen Kaube. - Berlin : Rowohlt, 2014. - 493 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-87134-575-3 : EUR 24.95 [#3506]. - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz383586372rez-1.pdf> - Grundlegend informiert **Max-Weber-Handbuch** : Leben - Werk - Wirkung / hrsg. von Hans-Peter Müller und Steffen Sigmund. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2014. - XI, 425 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02432-9 : EUR 59.95 [#3628]. - Rez.: **IFB 14-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz391523023rez-1.pdf>

<sup>4</sup> Siehe den eingängig geschriebenen Band **Engagierte Beobachter der Moderne** : von Max Weber bis Ralf Dahrendorf / Gangolf Hübinger. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2016. - 277 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-1797-0 : EUR 29.90 [#4914]. - Rez.: **IFB 16-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz457043830rez-1.pdf?id=7966>

<sup>5</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1135421358/04>

nicht numeriert). Die Einleitung bietet eine Skizze der biographischen Stationen Webers, wie sie sich in den Briefen spiegeln, wobei hier vor allem die Schullaufbahn, die (kostspielige) Militärzeit in Straßburg als Einjährig-Freiwilliger sowie die verschiedenen Studienorte zu erwähnen sind. Die Briefe geben so immer wieder einen sehr aufschlußreichen Einblick nicht nur in die familiäre Situation – so wählte Max Weber für seine Militärausbildung deshalb Straßburg, weil es dort Verwandtschaft gab und er dort in seiner freien Zeit auch etwas studieren konnte. Auch die geistigen Interessen werden durch die Nennung von Bücherwünschen und Lektüre und besuchten Vorlesungen deutlich. So macht sich Weber früh mit wichtigen Geschichtswerken vertraut, liest auch gemeinsam mit seinem Vetter Otto Baumgarten Werke wie Hermann Lotzes *Mikrokomos*<sup>6</sup> bzw. dann Friedrich Albert Langes *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung* (ein Werk, das übrigens auch Nietzsche gründlich gelesen hat). Eindrucksvoll sind auch die Buchwünsche zu Weihnachten 1882, darunter auch Edward Gibbons *Decline and fall of the Roman empire* (S. 308). Zu den weiteren Lektüren gehören neben Cicero (der ihm nicht so gut gefiel) auch Romane von Walter Scott, von denen er insbesondere die Qualität von *Heart of Midlothian* erkannte, sowie von Willibald Alexis, auch wenn hier keine Titel überliefert sind. Er las interessanterweise auch Ossian, über den er ausführlich berichtet, ebenso auch, was vielleicht verwundert, Christoph Martin Wielands Lehrgedicht über *Die Natur der Dinge*, dem er aber wenig Interesse abgewinnen konnte.

Die Urteile Webers geben seinen Schilderungen oft besonderen Wert, weil sie mit treffenden Beobachtungen verbunden sind. Er berichtet so weiterhin z.B. aus Heidelberg, er habe sich über den Philosophiehistoriker Kuno Fischer geärgert, „der zwar eine blendende Kritik von Schopenhauers System lieferte, aber auch wieder in höchst unangenehmer Weise Theater spielte und eine neue Art, sich zu putzen, ausfindig gemacht hat. Läuft der Herr doch jetzt gar in einem schwarzen talarartigen Mantel, den er als Toga gefaltet trägt und mit einem Jesuitenbarett“ (S. 280). Auch inhaltlich kommt er später noch auf Fischer zurück, der bei der Entwicklung seines eigenen Systems angelangt ist, „nachdem er bewiesen, daß alle andren vor ihm eigentlich zur Sache nichts geleistet haben und Unsinn gemacht haben“ (S. 287). Weber studierte allerdings nicht nur eifrig, sondern engagierte sich auch bei seiner farbentragenden Burschenschaft Allemannia mit den üblichen Praktiken. Interessant ist auch die Beziehung Webers bzw. seiner Familien zu

---

<sup>6</sup> Von diesem dreibändigen Werk Lotzes ist soeben eine Neuausgabe im Felix-Myener-Verlag erschienen: *Mikrokosmos* : Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit ; Versuch einer Anthropologie / Rudolph Hermann Lotze. Mit einer Einleitung und Registern herausgegeben von Nikolay Milkov. - 7. Ausg., Reprint der Ausg. 1923 - Hamburg : Myener, 2017. - 1 - 3. - 21 cm. - (Philosophische Bibliothek ; 705a - 705c). - 978-3-7873-3180-2 : EUR 98.00. - Weber berichtet im Mai 1882, sie würden über dieses Werk „in der hitzigsten Weise aneinandergeraten“ (S. 261) und im Juni wurde die Lektüre Lotzes „voller Wut über die Unwissenschaftlichkeit, törichte Poëtisirerei und öde Gemütsphilosophiererei“ abgebrochen und durch Lange ersetzt (S. 279).

Heinrich von Treitschke, die sich im Gefolge des Antisemitismusstreits abkühlte, wobei Weber selbst zumindest einige Vorlesungen Treitschkes besucht hat, aber sehr kritisch gegenüber dem „frenetischen Jubel“ war, „der in den Treitschke'schen Collegien erschallt, wenn er irgend eine antisemitische Andeutung macht“ (S. 528). Treitschke war ein Studienkollege von Webers Vater gewesen, doch entwickelten sie sich politisch in andere Richtungen, und Webers Vater gehörte zudem zu jenen, die „im November 1880 die Notabeln-Erklärung gegen den Antisemitismus mitunterzeichnet“ hatten (S. 530, Anm. 38).

Überhaupt kann hier summarisch konstatiert werden, daß die Briefe auch Zeugnis von den intensiven politischen Interessen Webers ablegen, was angesichts der Einbindung seiner Familie auf verschiedenen Ebenen in Politik und Verwaltung nicht verwundern kann. Statt nun endlos weiter aufzuführen, was man sonst noch in den Briefen finden kann, sei ein längeres Zitat aus einem Brief vom 1. November 1885 an den Vater gestattet, in dem er u.a. von seinem Besuch bei dem berühmten Professor Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff<sup>7</sup> in Göttingen berichtet. Die Vignette aus dem Brief zeigt vorzüglich die Beschreibungskunst Max Webers: „Ich ging zur gewöhnlichen Besuchsstunde hin, das Mädchen wies mich, ohne mich anzumelden, direkt nach seinem Zimmer. Ich klopfte an, und als ich eintrat, trat mir aus einem Klumpen von Folianten, Büchern und Büchlein, Papieren und Papierfetzen, welche Tisch und Boden bedeckten, heraus eine lange Gestalt entgegen, umwogt von einem annähernd gelben Schlafrock, übrigens in höchst primitivem Costüm, welche mich mit unverholenen (sic) Anzeichen einer derartig enormen Verblüfftheit musterte, daß ich nahe daran war, trotz der mit immerhin nicht angenehmen Situation laut aufzulachen. Ich stellte mich indessen vor und erläuterte den Grund (...) dieses unvorhergesehenen Überfalls, während der Professor noch immer staunend um mich herumblickte, dann plötzlich mit der einen Hand den Schlafrock zuknöpfte, mit der andren einen Stuhl durch Umkippen (...) von der darauf befindlichen Last von Büchern und Skripturen befreite und mir offerierte“ (S. 553).

Die Briefe beginnen jeweils immer auf einer neuen Seite, Anmerkungen werden in Fußnoten gegeben, so daß lästiges Blättern unterbleiben kann. In zwei Anhängen werden zwei Schüler-Aufsätze Webers wiedergegeben sowie eine Liste der Lehrveranstaltungen geliefert, deren Besuch sich aus den Briefen Webers rekonstruieren ließ (S. 637 - 638). Der erste Aufsatz, der mit den berühmten Worte „Nach Kanossa gehn wir nicht!“ Weihnachten 1877 abschließt, behandelt in großen Zügen die deutsche Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Stellung von Papst und Kaiser (S. 603 - 619), aber man kann heute nicht mehr so sicher wie Max Weber sein, daß „jeder Schusterjunge den Namen des verhaßten deutschen Diplomaten

---

<sup>7</sup> Siehe auch **Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff bibliography 1867 - 2010** / Michael Armstrong ; Wolfgang Buchwald ; William M. Calder III ; Helmut Löffler. - 2. ed. further revised and expanded after Friedrich Freiherr von Gaertringen and Günther Klaffenbach. - Hildesheim : Weidmann, 2012. - XIII, 196 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-615-00402-1 : EUR 39.80 [#2717]. - Rez.: **IFB 12-3**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz367886022rez-1.pdf>

nennen" kann, von dem das Zitat stammt (S. 619). Der zweite Aufsatz liegt nur in Form einer Skizze vor und befaßt sich mit dem Thema **Über Völker-Charakter, Völker-Entwicklung und Völker-Geschichte bei den Indo-germanischen Nationen**, ein Thema, für das er übrigens auch seine Ossi-an- und Homer-Lektüre gewinnbringend verarbeiten konnte (S. 621 - 636). Neben dem Register, das getrennt die Briefempfänger, erwähnte Personen und Orte verzeichnet, enthält der Band auch wichtige *Seitenkonkordanzen* zu der 1936 von Marianne Weber herausgegebenen Edition der **Jugendbriefe**, die es ermöglicht, die in der Sekundärliteratur anzutreffenden Zitierungen und Verweise auch in der vorliegenden Ausgabe leicht zu finden. Von besonders großem Nutzen, da es die Kommentierung der Einzelbriefe entlastet, ist das *Personenregister*, das Kurzbiogramme der erwähnten Personen enthält, einschließlich der gelesenen Autoren (S. 641 - 714). Da die Briefe Webers in diesem Band sich auf die Verwandtschaft beschränken, ist es zum besseren Verständnis der Familienkonstellation hilfreich, daß auch mehrere *Verwandtschaftstafeln der Familien Fallenstein und Weber* aufgenommen wurden, die bei Bedarf konsultiert werden können (S. 715 - 718). Auch wenn die hier mitgeteilten Briefe aus der Zeit stammen, bevor Weber zu dem bedeutenden Sozialwissenschaftler und Denker wurde, als der er uns heute interessiert, nimmt man den zuletzt erschienenen Band, der die zuerst geschriebenen bzw. überlieferten Briefe enthält, dankbar entgegen. Denn bei großen Geistern ist nichts uninteressant, das zeigt, wie sie sich im Laufe ihres Bildungsganges entwickelten.

Neben dem ersten Band der Briefe Max Webers, der allein Familienbriefe umfaßt, erschien gleichfalls 2017 auch der zweite Band der Briefe, die nun auch an andere Empfänger wie z.B. den Sozialwissenschaftler Gustav Schmoller gerichtet sind sowie vor allem auch an Marianne Schnitger bzw. ab der Eheschließung 1894 Marianne Weber (siehe auch S. 30 - 31; Gegenbriefe existieren leider nicht). Die familiäre Korrespondenz macht hier aber immer noch etwa drei Viertel des Gesamtumfangs aus (S. 24). Mit den beiden Bänden ist nun die Briefausgabe im Rahmen der **Max-Weber-Gesamtausgabe** so gut wie abgeschlossen.<sup>8</sup> Auch der zweite Band umfaßt noch einen Abschnitt des Lebens von Weber, der von der juristischen Ausbildung und den Etappen der akademischen Karriere bis zum außerplan-

---

<sup>8</sup> Früher wurden bereits folgende Bände besprochen: Abt. 2, Briefe. - Bd. 9. Briefe 1915 - 1917 / hrsg. von Gerd Krumeich und M. Rainer Lepsius in Zusammenarbeit mit Birgit Rudhard und Manfred Schön. - 2008. - XXXI, 948 S. : Ill. - ISBN 978-3-16-149481-9 (Leinen) : EUR 344.00 - ISBN 978-3-16-149482-6 (Leinen, Forts.-Pr.) : EUR 294.00 - ISBN 978-3-16-149483-3 (Hldr.) : EUR 389.00. - **IFB 08-1/2-291** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz262699028rez-00.htm> - Bd. 10. Briefe 1918 - 1920 / hrsg. von Gerd Krumeich und M. Rainer Lepsius in Zusammenarbeit mit Uta Hinz ... - Halbbd. 1 (2012). - XXXIII, 627 S. : Ill. - ISBN 978-3-16-150895-0 : EUR 254.00. - Halbbd. 2 (2012). - XXIX S., S. 631 - 1228 : Ill. - ISBN 978-3-16-151847-8 : EUR 239.00. - Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz352138130rez-1.pdf>

mäßigen Professor in Berlin sowie schließlich zur ordentlichen Professur für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft in Freiburg gekennzeichnet ist.<sup>9</sup> Charakteristisch für Webers Stellung zwischen den Karrieren bis 1890 ist etwa folgender Satz in einem Brief an seinen Onkel Hermann Baumgarten: „Ich gestehe, daß ich nur mit Überwindung, – so sehr mir sonst der wissenschaftliche Beruf naheliegt, – daran denke, vom abwartenden unbesoldeten Referendar und Assessor zum ebenso abwartenden und ebenso unbesoldeten Privatdozenten überzugehen“ (S. 228). Webers künftige Position war eine zeitlang nicht so klar, weshalb er sich einerseits um eine Syndikusstelle in Bremen an der Handelskammer beworben hatte, andererseits aber auch die Entscheidung zu einer Promotion (1889) und Habilitation (1891) traf. Erst damit war klar, daß es Weber auf eine akademische Karriere anlegte, aber interessanterweise war damit noch keineswegs geklärt, in welcher Disziplin sie erfolgen würde. Statt der Nationalökonomie hätte es auch eine juristische Professur werden können.

Weber konnte ab 1892 in Berlin auch Lehrveranstaltungen von Levin Goldschmidt übernehmen, der schwer erkrankt war (S. 5), und er konnte sich Hoffnungen machen, dessen Professur für Handelsrecht übernehmen zu können. Dann erhielt er auch noch das Angebot des berühmten Vereins für Socialpolitik, den Gustav Schmoller leitete, eine Untersuchung über die Landarbeiter im ostelbischen Preußen durchzuführen. Diese Aufgabe, die Weber effizient ausführte, trug sehr zu seiner Reputation in der Nationalökonomie bei, weshalb denn auch Schmoller gerade diese Arbeit in einem Gutachten für das preußische Kultusministerium besonders lobte. Zu bemerken ist aber auch, daß in den Berufungsfragen sehr deutlich auch politische Aspekte einbezogen wurden: Es nutzte Weber, daß man über ihn sagen konnte, er sei „frei von jeder Anglomanie (...) und von jedem sozialistischen Beigeschmack“ (so Gustav Schmoller an Friedrich Althoff vom Kultusministerium; S. 7).

Das Hin und Her der Berufsangelegenheiten braucht hier nicht rekapituliert zu werden, aber es spielt natürlich in den Briefen eine wichtige Rolle, weil damit schlicht auch finanzielle Fragen zusammenhängen. In der Einleitung des von Rita Aldenhoff-Hübinger in Zusammenarbeit mit Thomas Gerhards und Sybille Oßwald-Bargende herausgegebenen Bandes wird auch deutlich gemacht, daß Weber immer erstaunlich schnell über das informiert war, was an der Freiburger Fakultät beschlossen wurde. Er zweifelte erst, ob die dortige Regierung ihn berufen würde, gerade weil er Jurist war und möglicherweise zu jung (S. 410). Zudem spielte eine Schwierigkeit hinein, die mit seinem Konkurrenten Schulze-Gävernitz zu tun hatte, einem Studienkollegen aus Göttingen, dem gegenüber er sich spöttelnd über den säch-

---

<sup>9</sup> Aus der dann folgenden Zeit stammen die ebenfalls erst kürzlich edierten Vorlesungen zum zweiten Bereich seiner *venia legendi*: **Finanzwissenschaft** : Vorlesungen 1894-1897 / hrsg. von Martin Heilmann in Zusammenarbeit mit Cornelia Meyer-Stoll. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2017. - XIII, 442 S. : Faks.- (Gesamtausgabe / Max Weber ; Abt. 3, Bd. 3). - ISBN 978-3-16-153076-0 (Leinen) - ISBN 978-3-16-153078-4 (Hldr.).

sisch-thüringischen Dialekt eines Juraprofessors geäußert hatte, ohne freilich zu wissen, daß dieser der Vater seines Kommilitonen war (ebd.).

Es liegt nahe, daß in den Briefen auch etliche Dinge verhandelt werden, die man nicht wissen muß, wenn man sich vor allem für den Wissenschaftler und Denker Weber interessiert. Das betrifft etwa die Diskussionen darüber, wann denn nun Verlobung und Hochzeit angekündigt werden bzw. stattfinden sollen (wobei hier allerdings das deutlich gespannte Verhältnis Webers zu seinem Vater zu erkennen ist; S. 381), welche Wohnung Weber in Berlin mieten soll etc. Gleichwohl sind auch diese Details kulturgeschichtlich nicht ohne Interesse; und es dürfte nicht nur dem Rezensenten so gehen, daß er bei der Lektüre in Sachen Wohnungssuche die erwähnten Straßen vor dem geistigen Auge erstehen ließ. Wenn Max Weber und Marianne nach der Hochzeitsreise in eine Wohnung in der Straße Siegmundshof zogen, so ist auch dies von Interesse, da der Rezensent in der unmittelbaren Umgebung seine Kindheit und Jugend verbracht hat (in derselben Straße, nur wenige Häuser weiter, lebte in den zwanziger Jahren Richard von Mises, der spätere Verfasser des *Kleinen Lehrbuchs des Positivismus*). Weil Weber die meiste Zeit des in diesem Band dokumentierten Lebensabschnitts in Berlin verbrachte, bietet dieser Band auch einen guten Überblick über die vielfältigen Aktivitäten Webers. Diese machten einen so großen Anteil an seinem Leben aus, daß er nach dem Freiburger Ruf sogar selbst den Eindruck hatte, „als ob ich mit dem Weggange von Berlin mich 'pensionieren' ließe“ (S. 525). Weber hoffte damit aber auch, daß sich dies positiv auf seine Ehe auswirken werde, indem er Marianne in Aussicht stellte, „zwar einen zunächst recht arbeitsamen, aber auch befriedigteren und deshalb behaglicheren und weniger 'reizbaren' Mann“ zu haben (ebd.).

So bietet auch diese Edition insgesamt ein reiches Bild von Max Weber in der Frühphase seiner wissenschaftlichen Laufbahn und von der Entwicklung seines politischen Denkens im Sinne eines stärker die sozialen Verpflichtungen des Staates betonenden Liberalismus, der ihn vom älteren Liberalismus seines Onkels Hermann Baumgarten unterschied. Hervorzuheben ist Webers Engagement im Rahmen des Evangelisch-sozialen Kongresses, wo es ihm nicht zuletzt darum ging, ein Gegengewicht zu der „Stöcker'schen Richtung“ (S. 226) zu schaffen. Interessant ist auch, daß Weber offenbar sehr daran gelegen war, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen auch politisch fruchtbar zu machen. Dies zeigt sich etwa daran, daß er auch an Sozialdemokraten wie Wilhelm Liebknecht und Georg von Vollmar schrieb (S. 292 - 294), um ihnen nahezu legen, daß sich auch die Sozialdemokratie mit „vernachlässigten Landarbeiterfrage“ (S. 16) befassen sollte.

Weiterhin spielen Fragen wie die Notwendigkeit einer national orientierten Landwirtschaftspolitik und der Börsenpolitik im Briefwechsel der frühen 1890er Jahre eine wichtige Rolle. Ein weiterer Aspekt, der noch zu nennen ist, sind Webers militärische Übungen in Straßburg und Posen (dazu S. 19 - 21). Einen gewissen Niederschlag in den Briefen z.B. an Hermann Baumgarten finden auch gesellige Aktivitäten Webers, so etwa Diskussionen in

einem Kreis verschiedener Wissenschaftler, die sich an Donnerstagabenden zu treffen pflegten.

Diese Edition ist, wie es nach den bisher publizierten Bänden zu erwarten war, ebenfalls sehr sorgfältig erstellt und erläutert, so daß wie schon bei den anderen Bänden keine Wünsche offen bleiben: Die Erläuterungen finden sich in Fußnoten direkt unten auf der jeweiligen Seite, die vorkommenden Personen werden in einem gut zu konsultierenden und ausgesprochen nützlichen *Personenverzeichnis* biographisch dargestellt (S. 591 - 646), die *Verwandtschaftstafeln*, die sich auch im ersten Band finden, werden hier ebenfalls abgedruckt. Es folgen auch in diesem Band ein *Register der Briefempfänger*, ein *Personenregister* (unter Webers Namen sind hier auch sämtliche erwähnten Schriften und Vorlesungen erfaßt, einschließlich von Rezensionen), ein *Ortsregister* und schließlich auch die *Seitenkonkordanz*, die sich auf die bereits genannte Ausgabe der **Jugendbriefe** von 1936 bezieht. Wichtig zu bemerken ist hier aber gleichwohl, daß die nun vorliegende Ausgabe gegenüber der früheren Ausgabe, die „teilweise Fehllesungen, falsche Datierungen, nicht nachgewiesene Kürzungen und verunklarte Namen“ enthielt (S. 33), einen größeren Textbestand bietet.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8713>

493791973 490427359